Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 34 (1942)

Heft: 11

Artikel: Ein bedeutungsvoller Tätigkeitsbericht des Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-353099

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein bedeutungsvoller Tätigkeitsbericht des Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes.

In einem buchstarken Bericht erstattet der Schweizerische Metall- und Uhrenarbeiter-Verband vor seinen Mitgliedern Rechenschaft über die im Jahre 1941 verrichtete Tätigkeit, die schon darum weiteste Beachtung verdient, weil der berichtende Verband die bei weitem grösste und stärkste Gewerkschaft der Schweiz ist.

Der Bericht beginnt mit einer straff gefassten Skizzierung der allgemeinen Lage und wird eingeleitet durch bewegte Worte des Dankes an ein gütiges Schicksal, das unser Land auch weiterhin vom Krieg verschont hat. « Dank », so fährt der Bericht fort, « gebührt auch allen, die politisch, wirtschaftlich, kulturell und geistig ihre Kraft einsetzten, um unser Volk durch die Fährnisse dieser Zeit hindurchzuführen und seine innere Standhaftigkeit zu erhalten. Dank gehört vor allem den Soldaten, die unter grossen Opfern der militärischen Landesverteidigung dienten und immer noch dienen. Wenn wir den Gefühlen der Anerkennung gleich eingangs dieses Berichtes Ausdruck geben, so verkennen wir keineswegs die Mängel innerhalb unserer Grenzen und die unerfüllten Anliegen der Arbeiterschaft. Aber wir wollen das Positive voranstellen und es als erfreuliche Tatsache festhalten, dass unsere Existenz sowohl als politische Gesamtheit wie als wirtschaftlicher Faktor bis jetzt erhalten blieb. Vergessen wir nie, dass jede Woche, jeder Tag des Friedens die Opfer lohnt, die wir dafür aufwenden. Wohl sind die Lasten des Einzelnen ungleich verteilt, aber damit dem wirtschaftlich Schwächeren im Rahmen der Gegebenheiten Gerechtigkeit werde, dafür setzen wir uns ja täglich ein. Mit unerbittlicher Härte hat uns der Krieg wieder neu vor Augen geführt, dass es unter seiner Fuchtel nicht möglich ist, die sozialen Lebensbedingungen zu verbessern, und dass wir froh sein müssen, wenn es uns gelingt, Errungenes festzuhalten und Verschlechterungen in der Lebenshaltung nach Möglichkeit einzudämmen... Alles, was wir zum Wohle des Landes und unseres Volkes tun, ist auch Werk für den Frieden. Wir dürfen dabei nicht allein an materielle Dinge denken, denn mehr noch kommt es auf die geistige Haltung an. Hier liegt die Bewährung. Im Einsatz der guten Gesinnung wird das Bleibende und Dauernde geschaffen. An ihr werden wir gemessen, und aus ihr fliessen jene Kräfte, die uns in der Zeit der Not und darüber hinaus Halt geben und uns die Wege weisen. Demokratie heisst nicht nur politische Gleichberechtigung, sondern Anteil im Masse der Kräfte, die dem Einzelnen gegeben sind. Wer hoch steht und von materiellen Gütern gesegnet ist, dem steht eine höhere Leistung zu als den andern. » Anschliessend an diese bemerkenswerten Ausführungen appelliert der Bericht an eine Vertiefung der sozialen Gesinnung. « Der sozial Schlechtergestellte muss die Gewissheit haben, dass das Volk zu solidarischem

Handeln gewillt ist.» Von der Arbeiterschaft dürfe gesagt werden, dass sie in Erkennung der Gefahr grosse Disziplin bewahrt habe. «Willig und geschlossen hat sie ihre Aufgabe im Wirtschaftsprozess und in der Wehrpflicht erfüllt, aber auch durch tätige Mitwirkung an der Anbauaktion zur Sicherung der Ernährung mitgeholfen.»

Zu dem letzteren Hinweis macht der Verband in einem besonderen Abschnitt «Mehranbau-Aktion», den im Tätigkeitsbericht einer Gewerkschaft anzutreffen an sich schon ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit ist, noch nähere Ausführungen. Diesem ist zu entnehmen, dass der Zentralvorstand schon frühzeitig alle Sektionen ersucht hat, den Gemüse- und Kartoffelanbau nach grösster Möglichkeit zu fördern. Dem Appell sei auch in erfreulichem Masse Folge gegeben worden. Gepflanzt wurde einzeln wie auch in Kollektivaktionen und, soweit dem Zentralvorstand Berichte zukamen, konnte mit dem, was im ersten Anhieb auf diesem Gebiet erreicht wurde, von einem Erfolg gesprochen werden. Im Herbst und Winter habe der Zentralvorstand wieder neue Anstrengungen unternommen, um entweder für den Verband oder die Sektionen neue Bodenflächen zu pachten oder gar zu kaufen. Ein späterer Bericht werde näheren Aufschluss geben, in welch starkem Masse der Schweizerische Metall- und Uhrenarbeiterverband und seine Sektionen an der Mehranbauaktion tätig mitgearbeitet haben. Um den Mitgliedern auch sonst behilflich zu sein, wurde in der Metallarbeiterzeitung eine monatliche Beilage geschaffen. Die hierin erschienenen Aufsätze und sind in Form einer Broschüre herausgegeben worden, die bis Jahresende eine Auflage von rund 10 tausend Exemplaren erlebte. «Ein Zeichen», so bemerkt der Bericht mit Recht, «dass den Mitgliedern die in der Anleitung gegebenen Ratschläge willkommen waren». Und ein Zeichen, so lässt sich wohl hinzufügen, dass die schweizerische Arbeiterschaft in offenbar viel grösserem Umfange zum Spaten gegriffen hat als man in der breiteren Oeffentlichkeit vermutlich auch nur ahnt.

Ein besonderer Abschnitt ist der Preisbewegung gewidmet. Nach einem Hinweis auf die Ursachen der Teuerung erklärt der Bericht, dass es verfehlt wäre zu sagen, die Preiskontrolle hätte keine Wirkung gehabt, oder zu behaupten, sie hätte versagt. Bei den Mietpreisen sei beispielsweise eine Steigerung hundertprozentig verunmöglicht worden. Auch habe die Preiskontrolle der wilden Spekulation den Riegel geschoben. Zur Teuerung selber wird bemerkt: «Für die kleinen Lohnbezüger wirkt sich die Teuerung naturgemäss viel krasser aus als für vermögliche Leute. Die rund 30prozentige Preissteigerung, von Kriegsausbruch bis Ende 1941 gerechnet, wirkt sich bei einem Lohn von 3000 Fr. im Jahr praktisch so aus, dass dieser Arbeiter für die Preissteigerung allein 900 Fr. aufwenden muss. Dies bei einem Unterhalt, der schon vorher knapp zur Bestreitung des Lebensunterhaltes ausreichte. Mit andern Worten: Arbeiter mit kleinen Löhnen können sich nur so behelfen, dass sie schlechter leben. Es ist daher

ohne weiteres zu verstehen, dass viele Arbeiter nicht einmal in der Lage sind, die durch Karten garantierten Lebensmittel voll einzukaufen, geschweige denn, dass sie sich, wie vermögliche Leute es tun, in kultureller Beziehung etwas leisten können. Wenn wir diese Tatsache festhalten, so nicht deshalb, um den Eindruck zu erwecken, als ob in unserem Lande für den Arbeiter nichts getan worden sei; sie soll nur demonstrieren, wie schwer die Kriegsverhältnisse die untern Volksschichten drücken und ihre soziale Lage verschlechtern. »

Zur Lage der Maschinen- und Metallindustrie führt der Bericht aus: « Was die Maschinenindustrie anbetrifft, konnte sie während des ganzen Berichtsjahres voll produzieren. Dennoch kann die Entwicklung nicht ohne Bedenken betrachtet werden. Bereits zu Ende des Jahres zeigten sich Mängel in der Rohstoffeinfuhr, und es ist zu befürchten, dass diese sich noch weiter verschärfen und Arbeitslosigkeit verursachen. » Das gleiche gelte auch für die Uhrenindustrie, wo namentlich aus der Schwierigkeit der Diamantenbeschaffung gewisse Gefahren drohen.

Die Lehrlingsausbildung und Berufsförderung hat sich der Verband auch im vergangenen Jahre sehr angelegen sein lassen. Da der schweizerische Export nur mit hoher Qualitätsarbeit geführt werden könne, müsse stets auf einen guten Ausbildungsstand geachtet werden. Wohl gebe es in verschiedenen Kantonen zweckentsprechende Lehrlingsgesetze und Verordnungen; sie blieben aber Papier, wenn sich die Berufsverbände und die zuständigen Organe nicht kräftig ins Zeug legten, um den Gesetzen die praktische Auswirkung zu geben. Um die berufliche Weiterbildung nach absolvierter Lehrzeit seien insbesondere das Berufslager im Hard bei Winterthur und die Lehrlingswerkstätten der Stadt Bern bemüht. Verschiedene einschlägige Kurse seien durch Publikationen im Verbandsorgan unterstützt worden, aber auch einzelne Verbandssektionen hätten in erfreulichem Masse die Weiterbildung junger Metallarbeiter gepflegt.

Als sehr erfreulich ist das Bild anzusprechen, das die Mitgliederbewegung des Verbandes bietet. Auch der Bericht spricht von einem « sehr guten Resultat ». Ende 1941 zählte der Verband 69,045 Mitglieder, womit der Rückschlag des Jahres 1940 bei weitem mehr als wettgemacht worden ist. Zählte doch der Verband 3221 Mitglieder mehr als ein Jahr zuvor und rund 1500 Mitglieder mehr als Ende 1939. « Ohne eine mit zähem Einsatz geführte Propaganda zur Gewinnung neuer Mitglieder », so bemerkt der Bericht hierzu, « hätte dieser Erfolg nicht gebucht werden können, denn es musste auch der Abgang von 7910 Mitgliedern ausgeglichen werden. Die erhöhten Abgänge sind zum Teil gewollt. Einmal wurden die Mitgliederkontrollen einer genauen Durchsicht unterworfen, was die hohe Zahl von Streichungen erklärt; zum andern wurden auch viele alte Mitglieder mit der Für-

sorge- und Sterbekasse abgefunden und auf ihren Wunsch aus der Mitgliedschaft entlassen. »

Ueber die Teuerungszulagen auf Ende 1941 orientiert folgende zusammenfassende Aufstellung:

Maschinen- und Metallindustrie
80,000 Arbeiter, Fr. 8.— bis 20.— pro 14 Tage.

Uhrenindustrie
40,000 Arbeiter und Arbeiterinnen, 20 bis 26 Cts. pro Stunde.

Gewerbe
8,936 Arbeiter, durchschnittlich 18 Cts. pro Stunde.

Ausserdem werden in der Maschinen- und Metallindustrie Familienzulagen im Betrag von Fr. 8.— pro Monat für das dritte und nachfolgende Kind gewährt. Ferner erhielten die Arbeiter der gleichen Industrie im Herbst 1941 eine einmalige Zulage von Fr. 30.— pro Familienvater und Unterstützungspflichtige. Beträchtlich sei auch die Zahl derer, die mit individuellen Lohnerhöhungen bedacht wurden.

Sehr orientierend sind die Ergebnisse einer Erhebung, die der Verband über Arbeitsverträge im Gewerbe durchgeführt hat. Es bestehen ein Landesvertrag, 27 Kantonalverträge, 7 Regionalverträge, 44 Lokalverträge, 6 Firmenverträge, also insgesamt 85 Verträge. An der Spitze marschiert das Spengler- und Installationsgewerbe. Dieses weist neben dem Landesvertrag 24 Verträge auf, deren Geltungsbereich sich über insgesamt 44 Sektionen erstreckt. Es folgt das Zentralheizungsgewerbe (20 Verträge, 41 Sektionen), hierauf das Elektro-Installationsgewerbe (14 Verträge, 18 Sektionen) und schliesslich das Bauschlosser- und Eisenkonstruktionsgewerbe (12 Verträge, 12 Sektionen). « Die Erhebungsergebnisse zeigen », so kommentiert der Bericht diese Zahlen, « dass der Verband sich auch für die im Gewerbe tätigen Mitglieder mit allem Nachdruck einsetzt, und das Erreichte verdient Beachtung und Würdigung ». Ferner wird darauf hingewiesen, dass mehrere neue Verträge in Vorbereitung sind. Bemerkenswert ist auch der Hinweis, dass die Pflege und Vertiefung des Vertragsgedankens zwischen den Spitzenverbänden auf das Zustandekommen lokaler Verträge einen nachhaltigen Einfluss ausübt; es gelte, diesen Einfluss zugunsten der zahlenmässig schwächeren Sektionen möglichst zu stärken.

Sehr kurz fasst sich der Bericht über die Verbandspresse. « Wichtig ist der Verbandsleitung vor allem », so wird betont, « dass die Mitglieder denken und Wunschträume von Tatsachen unterscheiden lernen. Unsere geistige Schulung ist immer und fortwährend darauf gerichtet, eine gute und saubere Gesinnung zu erreichen. Ohne diese ist eine fruchtbare Gewerkschaftsarbeit nicht denkbar. »

Die Krankenkasse des Verbandes, die seit 1905 besteht und nebst der Arbeitslosenversicherung die älteste Versicherungs-

institution des Verbandes ist, konnte im Berichtsjahr mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 13,861,27 abschliessen, was eine beträchtliche Verbesserung gegenüber dem Vorjahr ist, das einen Ausgabenüberschuss von Fr. 78,864.17 aufwies. An Unterstützungen wurden insgesamt Fr. 711,542.40 ausbezahlt, davon waren Fr. 5867.50 Wöchnerinnenunterstützung und Fr. 320.— Stillprämien. Die Krankheitshäufigkeit weist einen Rückgang von 31,8 auf 28,1% auf. Das Vermögen der Kasse bezifferte sich am 31. Dezember 1941 auf Fr. 1,381,815.48.

Die Arbeitslosenversicherungskasse verzeichnete an Einnahmen Fr. 3,250,640.84, wovon Fr. 1,159,259.09 auf ordentliche Prämien entfielen. Die Ausgaben betrugen nebst Rückbuchung der 1940 transitorisch eingestellten Subventionen von Fr. 1,291,157.81 insgesamt Fr. 2,857,813.49. Auf Unterstützungen entfielen Fr. 1,428,334.49. Das Vermögen betrug am Ende des Berichtsjahres Fr. 2,479,799.—. Die Zahl der entschädigten arbeitslosen Tage betrug 231,125,1 gegen 523,901,3 im Jahr zuvor. « Diese Zahlen », so fügt der Bericht hinzu, « bestätigen die starke Rückbildung der Arbeitslosigkeit im Berichtsjahr. Auch dem Stande des sogenannten Normaljahres 1929, das 172,000 Bezugstage aufwies, scheint sie sich merklich genähert zu haben. Immerhin darf nicht vergessen werden, dass es 1929 keine derartigen staatlichen Eingriffe in Form der Arbeitsvermittlung und -Beschaffung bedurfte, wie dies heute je länger je mehr geschehen muss. Wäre die Plazierung Arbeitsloser im militärischen Bewachungs- und Arbeitsdienst nicht zur Durchführung gelangt, so hätte dies notgedrungen eine Erhöhung der Bezugstage zur Folge haben müssen. Wir begrüssen diese Vermittlung, da wir uns schon früher als Befürworter der staatlichen oder militärischen Arbeitslager ausgesprochen haben. Das will aber nicht heissen, dass wir ebenfalls die Form ihrer Durchführung in allen Teilen billigen. Vieles wäre ohne Kostenvermehrung besser zu gestalten. Auch der erzieherische Wert der Lager könnte besser sein, in welcher Hinsicht es heute noch da und dort katastrophal aussieht. »

Im Zusammenhang hiermit stellt der Bericht einige ziemlich pessimistische Betrachtungen über die mutmassliche Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt an. « Die Aussichten für die zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten », wird erklärt, « verdüstern sich zusehends. Wir gehen allem Anscheine nach einer Zeit entgegen, wo die Rohstoffknappheit weit mehr als der Auftragsmangel zu Kurzarbeit und gänzlicher Freilegung von Arbeitskräften führen kann. Das ist hart in einer Zeit der anwachsenden Teuerung, wenn der kleine Lohnempfänger sich plötzlich vor eine Situation gestellt sieht, wo die Arbeitslosenunterstützung ihm nur noch einen Teil des bisherigen Verdienstes ersetzt, mit dem er und seine Familie sich durchhalten sollen. Hier werden die grösseren Schwierigkeiten für unser Land ihren Anfang nehmen. Darin unterscheiden sich aber auch die Verhältnisse ganz wesentlich gegenüber jenen des

Weltkrieges 1914/18. Damals bestand immerhin noch der Vorteil, dass der zunehmenden Teuerung eine uneingeschränkte Beschäftigungsmöglichkeit gegenüberstand, wogegen heute bei ähnlichem Umsichgreifen der Preiserhöhungen die düsteren Aussichten einer drohenden Arbeitslosigkeit sich ankündigen.» Der Bericht begrüsst es daher, dass massgebende Kreise heute glücklicherweise nicht die Auffassung hätten, einer eventuell zukünftigen Krise sei lediglich mit dem Mittel der Arbeitslosenversicherung zu begegnen, und fährt wörtlich fort: «Wir halten dafür, dass eine Wiederholung jener Methoden der Krisenzeit, d. h. die Arbeitslosen in erster Linie mit Arbeitslosenunterstützung durchzuhalten, jetzt als ein Landesunglück bezeichnet werden müsste. Die Schweiz von heute erträgt kein solches Arbeitslosenheer. Und so ist es ganz allgemein zu begrüssen, wenn der Arbeitsbeschaffung die allergrösste Bedeutung beigemessen wird...»

In der Fürsorge- und Rückzahlungskasse stehen Fr. 1,330,076.35 an Einnahmen Fr. 1,257,141.71 an Ausgaben gegenüber. Das Vermögen betrug am Jahresende Fr. 5,520,065.75. Die Alterskasse verzeichnete Fr. 926,635.85 Einnahmen und Fr. 274,173.95 Ausgaben. Demgemäss hat sich der Vermögensstand um Fr. 652,461.90 auf Fr. 2,198,230.50 erhöht.

Verhältnismässig wenig Worte macht der Bericht über die doch so ausserordentlich weitschichtige Tätigkeit des Zentralsekretariats. Neben der Propaganda, die dem Verbande das erfreuliche Resultat von 9700 Neuaufnahmen brachte, wurde das Sekretariat weitgehend auch durch die kriegswirtschaftlichen Massnahmen in Anspruch genommen. So galt es, in verschiedenen Rationierungsfragen vorstellig zu werden. Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte der Verband auch der Winterhilfsaktion. Diese habe unter wesentlicher Mitwirkung der Sektionen einen grossen Umfang angenommen und war für Tausende von Mitgliedern eine wirksame Hilfe im Existenzkampf. Nicht nur Lebensmittel, Früchte und Kartoffeln, sondern auch Holz, und, für die Pflanzer, Saatgut und Dünger wurden vermittelt. Besonders habe sich die Zentralleitung bei der Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung ins Zeug gelegt. Im weitern habe die Durchführung der Abkommen und Verträge in Industrie und Gewerbe, sowie die Wahrung der Arbeiterinteressen überhaupt fortwährend die Aufmerksamkeit und Aktivität des Zentralsekretariats erfordert. Ausdrücklich wird anerkannt, dass es an Verständnis für die schwierige Lage der Arbeiter beim grössten Teil der Arbeitgeberschaft nicht gefehlt habe. Der Bericht schliesst: «Hoffen wir auch für das kommende Jahr auf eine gute Zusammenarbeit und unsere Geschlossenheit, denn mehr noch als die Vergangenheit wird die Zukunft unsern vollen Einsatz erfordern und uns auf Bewährung erproben.»